Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 14 (1938-1939)

Heft: 23

Artikel: Soll der "Schweizer Soldat" nur noch in deutscher Sprache erscheinen?

Autor: Steinmann, Arthur / Weinmann, O. / Möckli, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zeichen mit seiner Armbrust und seinem Buben steht. Wilhelm Tell, Meisterschütze, was verdanken wir dir? Bist du heute mit uns zufrieden? Was sieht dein Auge in weiter Ferne?

Und dann bildet das Rekrutenbataillon ein Karree um das Denkmal unseres Nationalhelden, um mit der Bevölkerung den Geburtstag unseres Vaterlandes zu feiern. Auf dieser historischen Stätte gedenken wir der drei Männer, die vor bald 650 Jahren auf der Rütliwiese den heiligen Schwur ablegten. Eindrücklich spricht unser Schulkommandant zu der versammelten Gemeinde und zu uns, und die Altdorfer verschönern die Feier mit Musik- und Gesangvorträgen. Wir haben Euch lieb gewonnen, Ihr braven Miteidgenossen, in den zwei Tagen bei Euch, und wir haben sehen dürfen, daß auch heute noch urchiges, unverfälschtes Schweizerblut in Euren Adern wallt. Wir danken Euch für die eindrucksvolle Feier, und noch viel mehr für die daran anschließende Extravorstellung der Tellspiele.

Wie lange dann der an die Vorstellung anschließende Kompanieabend dauerte, darüber schweigt das Tagebuch. Auch das Menü ist darin nicht aufgezeichnet. Hähne gab es dort gerade keine, sonst hätten sie uns schon früh ans Heimgehen gemahnt. Einen schönern Abschluß einer Rekrutenschule kann man sich nicht denken: Defilee, Augustfeier, Tellspiele und Kompanieabend. Genug, um darob alles das zu vergessen, was einem während des Dienstes plagte oder ungerecht dünkte. Daheim werden alle nur die schönen und eindrucksvollen Augenblicke erzählen.

Fw. *Zimmerli,* III/55, Lenzburg.

Soll der „Schweizer Soldat" nur noch in deutscher Sprache erscheinen?

Das ist die Frage, mit der sich gegenwärtig die leitenden Organe unserer Zeitschrift und die Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes beschäftigen.

Nachstehend wollen wir unsern Lesern kurz auseinandersetzen, welches die Gründe waren, die den Gedanken der Aufhebung der Dreisprachigkeit aufkommen ließen:

Die heute bestehende genossenschaftliche Basis des « Schweizer Soldat » wurde am 27. August 1927 durch Fusion der beiden Zeitschriften « Der Schweizer Unteroffizier » (Organ des Schweiz. Unteroffiziersverbandes) und « Der Schweizer Soldat » geschaffen. Durch eine großzügige Sammlung in vaterländisch gesinnten Kreisen wurden damals bedeutende Geldmittel geworben zur Sicherstellung der finanziellen Grundlage des Unternehmens. Dieses hatte in den ersten Jahren seines Bestehens allerlei Schwierigkeiten zu überwinden, wird nun aber seit Jahren kaufmännisch richtig und finanziell sicher geleitet. Jedem Inhaber von Genossenschaftsanteilen steht die Möglichkeit offen, sich anläßlich der alljährlichen ordentlichen Generalversammlungen der Genossenschaft von der Richtigkeit dieser Tatsache zu überzeugen.

Durch Vertrag mit der Druckerei Aschmann & Scheller in Zürich sicherte sich die Leitung der Verlagsgenossenschaft « Schweizer Soldat » die nötigen Betriebsmittel. Anderseits wurde der Schweizerische Unteroffiziersverband, der den « Schweizer Soldat » als offizielles Organ übernahm, zur Garantie einer bestimmten Abonnentenzahl aus Unteroffizierskreisen verpflichtet. Die Vergütung der Druckerei reichte jedoch nicht zur völligen Deckung der laufenden Betriebsausgaben aus, so daß die Verlagsgenossenschaft alljährlich kleinere Defizite zu verzeichnen hatte.

Diese Defizite waren bis heute tragbar, aber es müssen doch Mittel und Wege gesucht werden, sie zum Verschwinden zu bringen, wenn der finanzielle Unterbau des Organs nicht zu sehr geschwächt werden soll. Eine höhere Vergütung der Druckerei an die Genossenschaft ist nur dann möglich, wenn es gelingt, die Abonnentenziffer zu steigern und in Verbindung damit auch die Insertionsaufträge zu vermehren. Eine Steigerung der Abonnentenziffer scheiterte vermutlich unter anderm an dem Umstand, daß der « Schweizer Soldat » dreisprachig herausgegeben wird. Der für Text zur Verfügung stehende Platz wird für jede einzelne Sprache zu stark beschnitten und die Abonnenten, die nur eine der drei Sprachen beherrschen, beklagen sich, daß der Abonnementspreis unter Berücksichtigung des für sie in Frage kommenden Stoffes zu hoch sei. Anderseits reichen die von den Lesern französischer und italienischer Zunge eingebrachten Abonnementsgelder nicht aus zur Bezahlung der Druckkosten des für diese beiden Sprachen verwendeten Textes.

Die leitenden Organe der Verlagsgenossenschaft und der Zentralvorstand des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes sind einstimmig der Auffassung, daß alle diese Umstände den Versuch rechtfertigen, den « Schweizer Soldat » in Zukunft nur noch in deutscher Sprache herauszugeben, in der Meinung, daß offizielle Verbandsnachrichten nach wie vor in allen drei Sprachen erscheinen und daß auch Texte in den beiden andern Sprachen nicht prinzipiell abgelehnt werden sollen.

Durch die Neuordnung der Dinge werden wir einen Teil der Abonnenten französischer und italienischer Zunge verlieren, aber in vermehrtem Maße deutschsprechende Abonnenten gewinnen können, weil wir in der Lage sind, ihnen in Zukunft doppelt so viel Stoff zu bieten wie bisher und damit das Organ inhaltlich zu bereichern und auszubauen, wie dies sicher schon lange der Wunsch vieler Leser, aber auch der Redaktion war.

Wir verhehlen uns nicht, daß das Verschwinden zweier Landessprachen im « Schweizer Soldat » zu einer Zeit, wo die nationale Einheit mit allen Mitteln gefördert werden sollte, bedauerlich ist. Die Erfahrungen seit 1927 aber haben gezeigt, daß die Dreisprachigkeit die notwendige Entwicklung des Organs hindert und seine finanzielle Grundlage gefährdet. Festzustellen ist außerdem, daß in der welschen wie in der italienischen Schweiz die Begeisterung für das Organ in seiner heutigen dreisprachigen Form nicht sehr groß ist. Das dürfte unter anderm davon herrühren, daß in der welschen Schweiz viele Unteroffizierssektionen ihre eigenen Lokalorgane besitzen. Wir sind der Auffassung, daß ein auf finanziell sicherer Basis stehendes, gut ausgebautes und reichhaltiges Organ der Landesverteidigung mehr nützen kann als eine nicht entwicklungsfähige dreisprachige Zeitschrift.

Eine Urabstimmung darüber, ob unser Organ ab 1. September 1939 nur noch in deutscher Sprache erscheinen soll, wird bis zum 15. August in den Sektionen des Schweiz. Unteroffiziersverbandes durchgeführt.

Der Verlagsgenossenschaft « Schweizer Soldat » wie der Redaktion bietet es großes Interesse zu erfahren, wie sich die übrigen Leser des « Schweizer Soldat » zur Frage der textlichen Aenderung des Organs in angeführtem Sinne stellen. Alle unsere Leser, *die keiner Sektion des Schweiz. Unteroffiziersverbandes angehören,* laden wir daher freundlich ein, uns bis *spätestens zum 15. August 1939* durch beigefügten Zettel ihre Stellung-

nahme bekanntzugeben. Ueber das Ergebnis der Umfrage werden wir seinerzeit in unserem Organ orientieren.

Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»,

Der Präsident: Der Aktuar:
Oberst i. Gst. *Arthur Steinmann.* Oblt. *O. Weinmann.*

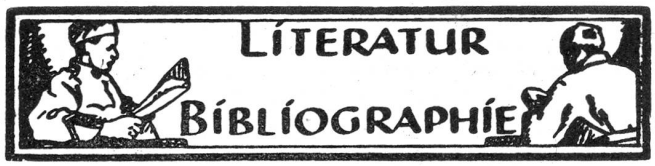
Die Chefredaktion:
E. Möckli, Adj.-Uof.

Militärwettmarsch Frauenfeld 1939

Zum 6. Male wird am 15. Oktober dieses Jahres von Frauenfeld aus für Wehrmänner aller Grade und Altersklassen als Wettkampf ein Lauf über 40 km in Uniform mit Gewehr und leichter Packung durchgeführt. Wie in den letzten Jahren wird dabei bezweckt, daß einige hundert Soldaten außer dem Dienst durch Vorbereitung und Training ihre Marschtüchtigkeit steigern. Der Wettmarsch vom 15. Oktober wird wieder über die schon einmal erprobte Strecke Frauenfeld-Wängi-Eschlikon-Wil und zurück über Münchwilen-Lommis-Stettfurt nach Frauenfeld führen, nachdem dieser Weg letztes Jahr aus seuchenpolizeilichen Gründen mit einer andern Route vertauscht werden mußte. Auskunft und Anmeldekarten sind unter der Adresse «Militärwettmarsch Frauenfeld» erhältlich.

Tagung der Motor.Haubitz-Batterie 95/152 und ehem. Fest.Art.Battr. I/4

Aus Anlaß der Schweiz. Landesausstellung veranstalten die früheren und gegenwärtigen Angehörigen der Mot.Hb.Bttr. 95/152, ehemals Fest.Art.Bttr. I/4 Gotthardbesatzung, in Zürich eine Batterietagung. Dieselbe beginnt Samstag, den 12. August, 1800 im Gemeindehaussaal des «Dörfli». Am Sonntag findet eine Führung durch die Abteilung «Wehrwesen und Waffenschau» der LA statt. Den Tagungsteilnehmern werden Eintrittskarten für die LA gratis abgegeben. An alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten ergeht die Einladung, an dieser Tagung teilzunehmen und sich sofort schriftlich bei Feldw. Emil Sager, Schweighostraße 333, Zürich 3, anzumelden.



Die Bourbaki-Armee. Von *Paul Wirth.* Verlag Paul Haupt, Bern. 1938.

Die ältern unter uns wissen, was unter der Bourbaki-Armee verstanden wird. Es ist dies die Armee, die im Februar 1871 von den Deutschen über die Schweizergrenze gedrängt und durch unsere Truppen entwaffnet und interniert wurde. Der Verfasser schildert nun in interessanten Ausführungen das Schicksal dieser Armee und ihres Führers, der bekanntlich, als seine Unternehmung gescheitert war, einen mißlungenen Selbstmordversuch unternahm. General Bourbaki stammte aus griechischem Geschlecht, war ein Ehrenmann durch und durch, diente Napoleon III. treu und ehrlich in verschiedenen Stellungen und zeichnete sich auch in vielen kriegerischen Affären des dritten Kaiserreiches aus. Als Napoleon III. den Preußen den Krieg erklärte, war Bourbaki General und Kommandant der besten Truppe der Franzosen, der kaiserlichen Garde. Nach dem Zusammenbruch des Kaisertums Napoleons III. diente der Bonapartist der dritten Republik, die den Kampf gegen die Deutschen fortsetzte. Man traute ihm nicht ganz; trotzdem übergab man ihm das Kommando des letzten feldtüchtigen Heeres, mit dem er eine Diversion durch den Jura gegen Süddeutschland unternehmen sollte, also gegen die rückwärtigen Linien der deutschen Armee. Der Plan war kühn. Aber die Ausführung dieses am grünen Tisch in Bordeaux konzeptierten Planes scheiterte schon von Anfang an. Einmal an der unglaublichen Zerrüttung des französischen Eisenbahnwesens, das ganz in privaten Händen lag und das von Anfang des Krieges an den Ansprüchen der Landesverteidigung nicht im erntfernsten entsprechen konnte. Dieses Elend der französischen Verkehrsverhältnisse verschärfte sich im Laufe des Krieges immer mehr und wurde im Winter 1870/71, als Bourbaki seine Armee von zirka 80,000 Mann in Bewegung setzen wollte, katastrophal. Dann war das Offizierskorps der Franzosen, vor allem das subalterne, in jeder Beziehung ungenügend. Während vielleicht der deutsche Offizier sich nur allzusehr um den, allerdings überaus wichtigen, Kleinkram, die Details des militärischen Dienstbetriebes bekümmerte, neigte der französische Offizier dazu, sich um den innern Dienst gar nicht zu kümmern, es fehlt ihm der Sinn der Sorge für seine ihm anvertraute Mannschaft. Dieser Fehler fällt namentlich bei einem so zusammengewürfelten Offizierskorps, wie wir es bei der Bourbaki-Armee vorfinden, stark ins Gewicht. Auch die Truppe war sehr ungleichmäßig. Ganz ausgezeichnet war die Marinetruppe, gut waren auch noch einige Linienregimenter und die Mobilgarden, schlechter waren die Nationalgarde und die neu eingestellten Einheiten. Das Schuhwerk der Soldaten war miserabel. Die Fabrikanten hatten Schuhe mit Pappsohlen geliefert, die im Schneewinter 1870/71 aus dem Leim gingen. Das Verpflegungswesen funktionierte in keiner Weise. Die Infanterie war mit verschiedenen Gewehren bewaffnet, der Munitionsnachschub deshalb chaotisch. Die Untergeneräle Bourbakis waren auch nicht alle gute Führer. Die Bourbaki-Armee nannte sich die Ostarmee. Der Oberbefehlshaber mußte für alle größern Vorhaben die Zustimmung des maßgebenden Mannes im Kriegsministerium in Bordeaux, wohin die Regierung geflüchtet war, de Freycinet, einholen. De Freycinet war ein Zivilist, ein starrer Republikaner, der dem bonapartistischen Bourbaki mißtraute. Er verstand allerdings etwas vom Kriegswesen, er war eine energische Natur von großer Willenskraft. Der General der Ostarmee, General Bourbaki, war ein tapferer Soldat und guter General, kein hervorragender Stratege, aber doch ein Mann, auf den sich die Regierung von Bordeaux verlassen konnte. Er war ein guter und braver Franzose, jedes Verrates unfähig. Der deutsche General Werder, mit Badensern und Preußen, war ein entschlossener Gegner; zahlenmäßig den Franzosen unterlegen, kämpfte er in bitterer Winterkälte an der Lisaine um jeden Fußbreit Bodens mit Erbitterung. Waren die Franzosen auch wohl vaterlandsliebend und bereit, bis zum Tode für die Freiheit zu kämpfen, so waren sie doch körperlich und hinsichtlich der militärischen Ausbildung den deutschen Truppen *weit* unterlegen.

Wäre damals im Februar 1871 eine noch kriegstaugliche Franzosenarmee an der Schweizergrenze aufgetaucht, so wäre es wohl sehr schwierig gewesen, sie zu entwaffnen. Aus Sparsamkeitsgründen, offenbar auch, um die Bevölkerung nicht zu «beunruhigen», hatte der Bundesrat damals viel zu wenig Truppen zum Grenzschutz aufgeboten. Die Warnung des Generals fruchtete bei den sieben Zivilisten, die unser Land regierten, schon damals nicht viel. Die Schweiz hatte allerdings wiederum Glück, das Bourbakiheer war vollständig kampfunfähig geworden und konnte mühelos entwaffnet werden. Der Aufmarsch der schweizerischen Grenzschutztruppen an der gefährdeten Grenzstelle war nicht ohne Hindernisse vor sich gegangen. Bekanntlich waren auch bei uns damals alle Eisenbahnen in privatem Besitz und es hat sich zur Evidenz erwiesen, daß sie nicht in der Lage waren, den raschen Aufmarsch der Truppen sicherzustellen. Es fehlte an Wagen, Bahnpersonal, es fehlte an der richtigen Einstellung der Bahnverwaltung zu den Erfordernissen der Truppen. Es ist sehr lehrreich, die Erfahrungen der Grenzbesetzung von 1870/71 *heute* wieder zu studieren.

Paul Wirth schildert uns das Schicksal eines tapferen Heeres, das an seiner Aufgabe scheitern mußte, die über seiner Kraft lag. Es leben nicht mehr viel unter uns, die die Zeit von 1870/71 erlebt haben. Der letzte der Bourbakigäule ist vor mehr als 40 Jahren von unsern Feldern und aus unsern Straßen verschwunden. Aber die Lehre dieser Zeit müssen wir uns immer und immer wieder einprägen, deshalb begrüßen wir das Erscheinen der schönen Gedenkschrift über die Bourbaki-Armee von Paul Wirth. *H. Z.*

Rekrutenschulen.

Artillerie: vom 7. Aug.—18. Nov. (Fest.Art. u. Mot.Kan.), Monte Ceneri.
Flieger- und Fliegerabwehrtruppen:
Flieger vom 7. Aug.—21. Okt., Payerne.
Fliegerabwehr vom 7. Aug.—4. Nov., Kloten.
Genietruppen: Sap.-Mineure vom 7. Aug.—18. Nov., Brugg.
Pioniere vom 7. Aug.—18. Nov.
Verpflegungstruppe: Bäcker vom 7. Aug.—4. Nov., Thun.
Motortransporttruppe: vom 21. Aug.—25. Nov., Thun.
Traintruppe (Säumer): vom 7. Aug.—28. Okt., Sitten.